AGA: Noch wandelt er droben, der leuchtende Stern,
 Und bewegt sich, nahe dem Siebengestirn
 Der Plejaden, inmitten des Himmelsgewöbs.
 Still ist's ringsum: kein Vogelgesang,
 Kein Rauschen der Wellen. Der Euripos schweigt. 5
 Kein Windhauch kräuselt die See.

DIE: Was treibt dich, o Herr, Agamemnon, so früh
 Aus dem Hause hinaus?
 Noch schlummert ja Aulis in friedlicher Ruh';
 Noch löst man die Wachen der Mauern nicht ab. 10
 Komm', gehn wir hinein!

AGA: Ich beneide dich.
 Einen jeden beneid' ich, der ohne Gefahr,
 Unberühmt, ungekannt sein Leben verbringt.
 Die mit Würden Geschmückten beneid' ich nicht so. 15

DIE: Und liegt nicht das Schönste des Lebens darin?

AGA: Dies Schönste des Lebens ist voller Gefahr.
 Denn süß ist der Ruhm,
 Nach dem du dich sehnst, nicht der, den du besitzt.
 Bald kommt, weil die göttliche Hilfe versagt, 20
 Unser Leben zu Fall, bald ist es des Volks
 Vielfältiger, nimmer befriedigter Sinn,
 Der es stürzt und zermalmt.

DIE: So sollte nicht reden ein König und Held.
 Nicht zu lauterem Glück, o König, hat dich 25
 Dein Vater gezeugt.
 Was quält dich, Fürst? und was gibt es? was hat
 Sich begeben? teil' es auch mir mit!

AGA: Drei Töchter hat Leda, Thestios Tochter,
 Phoibe, meine Gattin Klytimestra 30
 Und Helena. Um Helena bewarben
 Sich die Erlauchtsten von Hellas Jugend;
 Und jeder drohte Tod dem Nebenbuhler,
 Wenn jener und nicht er die Braut gewönne.
 Das machte Vater Tyndar schwere Sorgen, 35

Wie, gebend oder weigernd, ohne Schaden
 Den Streit er schlichten könnt'. Da fiel ihm ein,
 Durch Manneswort und Eide sollten sich
 Die Freier binden und durch schwere Schwüre
 Bei Spend- und Opferbrand bekräftigen: 40
 Dem, dessen Weib die Tyndarstochetr würde,
 Beistand zu leihn, wenn einer sie entführte
 Aus seinem Haus und ihm die Gattin raubte,
 Und gegen diesen, ob er Griech', ob nicht,
 Ins Feld zu ziehn und seine Burg zu brechen. 45
 Erst als sie sich verpflichtet hatten - Tyndar,
 Der Alte, wußte das geschickt zu machen -,
 Erlaubt' er seiner Tochter, den zu wählen,
 Zu dem der Kypris Liebeshauch sie triebe.
 Sie wählt' - o hätt' er nie sie heimgeführt! - 50
 Menelaos. Dann kam der phryg'sche Hirt, der einst,
 Wie man erzählt, den Göttinnen den Richtspruch tat,
 In bunter Kleiderpracht nach Lakedaimon,
 Strahlend von Gold, in unhellenschem Putz,
 Und liebend und geliebt entführt' er Helena 55
 Zu Idas Triften, während Menelaos
 Verreist war. Der, durchtobend Griechenland,
 Berief auf Tyndars alte Schwüre sich,
 Daß ihm man, dem Gekränkten, Beistand schulde.
 Da zogen die Hellenen schnell, mit Speer 60
 Und Harnisch, hieher zu der Meeresenge
 Von Aulis, Schiffe brachten sie und Schilde
 Und Ross' und Wagen zu der Heerfahrt mit.
 Ich wurde, Menelaos zulieb, sein Bruder -
 zum Feldherrn gewählt. Hätte doch dies Amt 65
 An meiner Statt ein anderer Mann erlangt!
 Als nun das Heer versammelt, saßen wir
 in Aulis hier; kein günst'ger Wind erschien.
 Kalchas, der Seher, hieß in dieser Not
 Uns, meine Tochter Iphigenie 70

Der Artemis, die hier verehrt wird, opfern;
 Ausfahrt und Trojas Fall erfülle sich
 Durch solches Opfer, ohne Opfer nie.
 Als ich das hörte, gab ich dem Taltybios
 Befehl, mit hellem Heroldsruf Entlassung
 Des Heeres in die Heimath zu verkünden; 75
 Denn niemals würd' ich meine Tochter töten.
 Da hat mein Bruder mich mit tausend Gründen
 Zu frevlem Tun beredet. Meiner Gattin
 Sandt' ich ein Schreiben, unsre Tochter her
 Zu schicken zur Vermählung mit Achill. 80
 Ich pries aufs höchste seine Heldengröße
 Und sagt', er weig're sich der Heeresfolge,
 Wenn wir ihm nicht die Braut nach Phthia schickten.
 So hofft' ich meine Gattin zu betören
 Durch ihrer Tochter scheinbare Vermählung; 85
 Und niemand weiß davon, als ich, Kalchas,
 Menelaos und Odysseus. Was ich nun damals gefehlt
 Gefehlt, hab' ich zum Bess'ren umgeschrieben.
 So nimm denn diesen Brief und überbring' ihn
 Nach Argos. Was in seinen Falten er 90
 Geschrieb'nes birgt, das sollst du jetzt erfahren,
 Weil du der Königin treu ergeben bist.

DIE: Ja, sag' mir's! damit, was ich rede zu ihr,
 Mit dem Inhalt des Briefes in Einklang steht.

AGA: "Was ich schrieb in dem vorigen Briefe 95
 Widerruf' ich, o Tochter der Leda!
 Schick' nicht dein Kind zu der aulischen Bucht,
 Die der Fittich des Bergs vor der Brandung beschützt.
 Wir müssen auf bessere Zeiten
 Aufschieben die Feier der Hochzeit." 100

DIE: Und wird nicht Achill, wenn die Braut du ihm nimmst,
 Aufbrausen in furchtbar loderndem Zorn
 Wider dich und dein Weib?
 Gegen solche Gefahr - was gedenkst du zu tun?

AGA: Nur den Namen Achilleus hab' ich benützt 105

Und er selbst ahnt nichts von dem Heiratsplan.
Nicht, daß ich versprochen, die Tochter mit ihm
In des bräutlichen Bettes Umarmung
Als ehliches Weib zu vermählen.

DIE: Agamemnon, du triebst ein gefährliches Spiel! 110
Als Gattin dem Sohne der Thetis beriefst
Du die Tochter ins Lager und hattest im Sinn
Sie als Opfer zu schlachten dem Danaerheer

AGA: Ich ließ mich vom Wahne betören.
Nun ernt' ich die Frucht der Verblendung. - 115
Drum brauche die Füße.

DIE: Ich eile, mein Fürst.

AGA: Nicht setze dich nieder am schattigen Quell!
Nicht laß dich vom Schlummer befallen

DIE: Du beleidigst mich. 120

AGA: Und überall, wo sich die Straße verzweigt,
Blick' um dich! Gib acht, daß das rasche Gefährt,
Das die Tochter zur Danaerflotte mir bringt,
Nicht auf rollenden Rädern vorüber dir eilt.

DIE: Wie du sagst. 125

AGA: Und begegnet dir's hier vor dem Tor,
So ergreife die Zügel und treib' es zurück
Zu der Heimat kyklopischen Mauern!

DIE: Wie schaff' ich Beglaubigung deinem Befehl
Bei deiner Gemahlin und bei deinem Kind? 130

AGA: Mein Siegel behüte, das selbst ich gedrückt
Auf den Brief. - Fort jetzt! Schon färben die Luft
Mit weißlichem Schimmer der dämmernde Tag
Und das nahende Feuer des Sonnengespanns.
Jetzt gilt's, sich zu mühn. 135
Kein Sterblicher lebt glücklich und fröh
Bis ans Ende der Bahn
Und frei von Kummer und Schmerzen.

DIE: Menelaos, unerhört ist, was du wagst!

MEN: Fort, allzu treuer Diener deines Herrn! 140

DIE: Dein Tadelwort gereicht zur Ehre mir.
MEN: Du wirst dein ungebührlich Tun bereu'n.
DIE: Du hast den Brief erbrochen, den ich trug.
MEN: Du trugst, was allen Griechen Schaden bringt.
DIE: Mach' das mit andern aus; mir laß den Brief! 145
MEN: Ich laß ihn nicht.
Laß los! Ein Knecht soll nicht viel Worte machen.
DIE: Herr, Herr! Gewalttat! Hilfe!
AGA: Was lärmst du hier mit lautem Wortgezänk?
DIE: Deinen Brief, Agamemnon, hat er aus den Händen mir 150
Gerissen und erkennt nicht an, was recht.
MEN: Mir geziemt es mehr als diesem Knechte, Rede dir zu stehn.
AGA: Du mit ihm in Streit und handgemein? Wie konnte das geschehn?
MEN: Blick' ins Auge mir! so weiß ich gleich, wie ich beginnen soll.
155 AGA: Scheu' ich mich, die Augen aufzuschlage? ich, des Atreus Sohn.
MEN: Siehst du diesen Brief, in dem Verderbliches geschrieben steht?
AGA: Ja! Und bevor wir weiterreden, gib sogleich ihn mir heraus!
MEN: Nicht, bevor dem Heer der Danaer ich gezeigt, was er enthält.
AGA: Hast du meinen Brief erbrochen? Weißt, was du nicht wissen sollst?
160 MEN: Schmerzt es dich, daß ich die Ränke, die du heimlich spannst,
entdeckt?
AGA: Wie ist dieser Brief in deine Hand gekommen? Schäme dich!
MEN: Ich späh't, ob nicht dein Kind aus Argos in das Lager käm'.
AGA: Überwachst du mich? Mit welchem Recht? Schamlos nenn' ich das.
165 MEN: Weil ich es für richtig hielt. Fürwahr, dei Sklave bin ich nicht.
AGA: Unerhört, daß man mich hindert, meinem Hause vorzustehn!
MEN: Weil du heut wie gestern, morgen so wie heut ein Querkopf bist.
AGA: Böse Witze, sagt man, machen böses Blut.
MEN: Unverläßliche Gesinnung raubt dem Freunde das Vertrau'n.
170 Überführen will ich dich. Sei du in deinem Zorn nicht taub
Für die Wahrheit und auch ich will meiden jede Heftigkeit.
Als du um der Griechen Führung gegen Troja dich bewarbst,
(Nicht mit Off'nem Anspruch, doch im Herzen strebtest du danach),
O wie warst du da bescheiden, drücktest jedem Mann die Hand;
175 Offen stand da deine Tür für jeden, der dich sprechen wollt',

Jedem, auch der's nicht begehrte, botest du leutsel'gen Gruß.
Und so hofftest du zu kaufen deiner Ehrbegierde Ziel.

Als du Feldherr dann geworden, zogst du andre Saiten auf,
Warst für deine Freunde nicht mehr, wie bisher, ein guter Freund.

180 Immer fanden sie verschloss'ne Türen. Ein rechtschaff'ner Mann
Soll nicht sein Benehmen ändern, wenn er hoch gestiegen ist,
Sondern treugesinnt den Freunden sich beweisen g'rade dann,
Wenn, vom Glück begünstigt, er am kräftigsten sie fördern kann.
Sieh, das war das erste, was mir nicht an dir gefallen hat.

185 Als du dann in Aulis saßest mit dem Heere Griechenlands
Ohne Fahrtwind, als Entlassung in die Heimat laut das Heer
Forderte, um nicht vergebens sich in Aulis abzumühn,
War dein Antlitz ganz verstört. Du dachtest: "Niemals werd' ich nun
Als der stolzen Flotte Führer überwinden Priamos' Land."

190 Und du fragtest mich: "Wo find' ich einen Ausweg aus der Not,
Daß uns nicht der Heeresführung stolzer Ruhm verlorenght?"
Dann, als Kalchas, Zeichen deutend, uns dein Kind der Artemis
Opfern hieß, damit der Griechen Heerfahrt glückte, warest du
Gleich bereit, dein Kind zu opfern; und freiwillig sandtest du
195 Deiner Gattin Botschaft (sage nicht, daß man dich nötigte),
Deine Tochter herzusenden zur Vermählung mit Achill.

Dies ist noch derselbe Äther, welcher das von dir gehört;
Du jedoch hast dich gedreht und schreibst nun hier das Gegenteil.
Mancher Mann hat diesen Fehler schon gemacht, daß für den Staat
200 Erst freiwillig er sich müht und schwächlich dann zurück sich zieh'
Manchmal vor dem Unverstand der Bürger, manchmal auch mit Recht,
Wenn er, weil es ihm an Helfern fehlt, den Staat nicht retten kann
Ist nicht, was du tust, ein Unglück für das ganze Griechenvolk,
Das, zu wack'ren Taten willig, elender Barbaren Hohn

205 Dir zulieb und deiner Tochter sich gefallen lassen soll?
Armeskraft berechtigt keinen, Herrscher eines Volks zu sein,
Auch nicht, es im Krieg zu führen; auch der Feldherr braucht
Vernunft.

Niemand als der Einsichtsvolle kann im Staate Führer sein.

AGA: Auch ich will dich jetzt ein wenig schelten, nicht in schroffem Ton
210 Nicht mit hochgezog'nen Brauen, sondern mit bescheid'nem Wort

Wie's dem Bruder ziemt. Der gute Mensch ist immer rücksichtsvoll.
Was ereiferst du dich so? Warum steigt dir das Blut zu Kopf?
Tritt man dir zu nah? Was willst du? In der Ehe glücklich sein?
Das ist nicht in meiner Macht. Du hast dir deiner Ehe Glück
215 Selbst zerstört. Soll ich das büßen, der ich frei von Tadel bin?
Zwar tadelst du meinen Ehrgeiz Selber willst ein reizend Weib
Du an deinem Busen hegen ohne Rücksicht auf Vernunft
Und auf Ehre. Schlechter Bürger Wollust bringt dem Staat Gefahr.
Bin ich toll, der aus Verirrung zur Vernunft den Rückweh fand,
220 Oder du, der seine schlechte Gattin, die abhanden kam,
Wieder haben will, statt Gottes gnäd'ger Fügung sich zu freu'n?
Tyndars Eid zu schwören hat die töricht ehelüsternden
Freier Göttin Hoffnung, der ja alles leicht erscheint, verführt.
Sie hat diesen Heereszug zustand gebracht, nicht deine Macht.
225 Zieh' ins Feld mit jenen, die dazu bereit - aus Unverstand.
Denn so unverständlich ist die Gottheit nicht, um nicht zu sehn,
Daß ein aufgezwung'ner Eidschwur nicht als bindend gelten kann.
Meine Tochter töt' ich nicht! Ist's billig wohl und recht, daß dir
Jeder Wunsch erfüllt wird, daß man für dein schlechtes Weib sich
schlägt,
230 Während ich in Tränen Tag' und Nächte mich verzehren muß,
Daß ich frevelhaft gehandelt an dem Kind, das ich gezeugt.
Kurz und leicht verständlich hab' ich dir die Sache dargelegt.
Übst du nicht Vernunft - für mich und für die Meinen sorg' ich
selbst.

MEN: Weh mir! Ich Armer habe keinen Freund.

AGA: Verscherze dir nicht selber, die du hast! 235

MEN: Wodurch zeigst du, daß du mein Bruder bist?

AGA: Vernünftig sei, kein Tor! Dann zähl' auf mich!

MEN: Der Freund soll auch den Schmerz des Freundes teilen.

AGA: Tust du mir wohl, nicht weh, dann rufe mich!

MEN: Willst du vom Kampf der Griechen abseits stehn? 240

AGA: Die Griechen sind vom Gott betört wie du.

MEN: Treulos dem Bruder, sei des Zepters froh!

Ich werde mich auf andre Hilfen stützen

Und andre Freunde.

DIE: Agamemnon! Deine Tochter bring' ich dir, 245

Auch Klytimestra, deine Frau kommt mit.

AGA: Ich danke dir. Begib dich nun ins Haus!

O Mißgeschick! was tun? womit beginnen?

Der Zwang des Schicksals bindet mir die Hände.

Mich fing ein Dämon, der viel list'ger war, 250

Als meiner Pläne listige Berechnung.

Weit besser hat es der geringe Mann.

Er darf ja weinen, darf, was ihm das Herz

Bedrückt, aussprechen. Für den Hochgeboren

Ist das nicht schicklich. Steife Würde regelt 255

Uns das Leben. Wir sind der Menge Knechte.

Ich muß mich schämen, Tränen zu vergießen;

Und doch ist es unmöglich, nicht zu weinen,

Wenn einen solche Schicksalsschläge treffen.

Was soll ich nun zu meiner Gattin sagen? 260

Wie sie begrüßen? wie ins Aug' ihr blicken?

Ihr ungelad'nes Kommen macht die Lage

Noch schwieriger. So wird mein falsches Spiel entlarvt.

Die arme Jungfrau, bald nicht Jungfrau mehr,

Denn Hades raubt ihr bald den zücht'gen Schleier - 265

Weh mir! als Paris, Priamos Sohn, Helena

Entführte, traf er mich. Sein ist die Schuld.

MEN: Mein Bruder, laß mich deine Rechte drücken.

AGA: Nimm sie! dein ist der Sieg, der Jammer mein.

MEN: Was ich jetzt sagen will, kommt aus dem Herzen; 270

Berechnung nicht, mein Inn'eres sprech' ich aus.

Als ich dein Auge sah in Tränen schwimmen,

Erbarmte mich's; ich mußte mit dir weinen.

Die harten Worte, die vorhin ich sprach,

Nehm' ich zurück; jetzt bin ich eins mit dir. 275

Ich dränge weder dich, dein Kind zu töten,

Noch biet' ich meines an. Nicht billig ist's,

Daß du in Jammer lebst und ich in Freuden,

Die Deinen Tod, das Licht die Meinen sehn.

Kann ich, wenn ich mich nach Vermählung sehne, 280

Nicht mir als Braut der besten eine küren?
 Muß ich, dem teuren Bruder zum Verderben,
 Just Helena, Schlechtes statt des Guten, wählen?
 Ich war betört. Jetzt, wo ich mich besinne,
 Erkenn' ich, was es heißt, sein Kind zu opfern. 285
 Auch rührt das Mitleid mit dem armen Mädchen
 Mein Herz. Wie nah sie mir verwandt, bedenk' ich.
 Soll sie geopfert werden meiner Ehe
 Zulieb? Was geht das Mädchen Helena an?
 Entlassen wir das Heer! Es räume Aulis! 290
 Du aber, Bruder, trockne deine Tränen,
 Die mich mit dir zu weinen nötigen.
 Geht Kalchas Spruch dich an und deine Tochter,
 Mich nicht! Was mein daran, das schenk' ich dir. -
 Schnell widerrief ich meine zorn'ge Rede? 295
 Kein Wunder! Liebe wandelt mich - zum Bruder,
 Zum Sproß aus gleicher Wurzel. Ist es Schwäche,
 Was uns zuletzt das Beste scheint, zu tun?
 AGA: Ich danke dir, daß du - kaum hofft' ich's noch -
 Das rechte, deiner würd'ge Wort gesprochen. 300
 Manch Bruderzwist entbrennt durch Liebes oder
 Erbschaftsstreit. Und wie abscheulich ist's, wenn so
 Die Bande der Natur ein Groll zerreißt. -
 Indes, was hilft's? Das Schicksal zwingt mich, dennoch
 Das Blut der eig'nen Tochter zu vergießen. 305
 MEN: Wer kann dazu dich zwingen? Sie ist dein.
 AGA: Des ganzen Griechenvolkes Heerversammlung.
 MEN: Nicht, wenn nach Argos du zurück sie sendest.
 AGA: Wann auch, die Sache bleibt ja nicht geheim.
 MEN: Welche? Sei nicht ängstlich vor dem Volk! 310
 AGA: Kalchas verrät den Götterspruch dem Heere.
 MEN: Nicht, wenn man ihn gewinnt. Das ist nicht schwer.
 AGA: Ehrgeizig ist der Seher arge Brut.
 MEN: Ein jeder braucht sie; keinem nützen sie.
 AGA: Und was mir eben einfällt, schreckt dich nicht? 315

MEN: Kann ich mich äußern, wenn du mir's verschweigst?
AGA: Der Sisyphossprößling weiß ja schon darum.
MEN: Odysseus wird uns nichts zuleide tun.
AGA: Geschmeidig folgt er stets dem Wunsch der Menge.
MEN: Von Ehrgeiz ist er allerdings nicht frei. 320
AGA: Nimm an, er träte vor den Griechen auf,
Berichtete von Kalchas' Seherspruch,
Und daß dem Opfer erst ich zugestimmt,
Dann wieder nicht; und risse so das Heer
Mit fort, zu töten uns, das Mädchen selbst 325
Zu schlachten. Gut! Wir retten uns nach Argos.
Trotz der Kyklopenmauern würden sie
Uns doch ereilen und mein Reich verwüsten.
So schreckliches droht mir! Ich Unglücksel'ger!
Wehrlos bin ich durch der Götter Fügung. - 330
Auf eins gib acht, Menelaos, wenn ins Lager
Du dich begibst, daß Klytaimestra nichts
Erfährt, eh ich mein Kind dem Tod geweiht;
Damit mein Unglück nicht mehr Tränen netzen
Als nötig. 335

IPH: Mutter, darf ich, eh' du weitersprichst,
Dem lieben Vater an die Brust mich werfen?
KLY: Tu's, Kind! Du warst ja stets vor allen Kindern,
Die ich gebar, dem Vater zugetan.
IPH: Vater, wie freut mich dieses Wiedersehn! 340
AGA: Auch mich! Du sprichst es aus, was selbst ich fühle.
IPH: Wie gut von dir, daß du mich herbeschiedest!
AGA: Ich weiß nicht, ob ich gut daran gatan.
IPH: Freust du dich nicht? Du blickst so unzufrieden.
AGA: Ein König hat gar vieles zu bedenken. 345
IPH: Sei jetzt bei mir! Wirf hinter dich die Sorgen!
AGA: Ich bin jetzt nirgends sonst, bin ganz bei dir.
IPH: Fort mit den Runzeln! Sieh mich freundlich an!
AGA: Siehst du denn nicht, wie ich mich freue, Kind?
IPH: Nein, nein! ich seh's. Dein Aug' ist tränenfeucht. 350

AGA: Abschied steht uns bevor - für lange Zeit.
 IPH: Mein Väterchen, ich kann dich nicht verstehn.
 AGA: Daß du verständig sprichst, mehrt meinen Schmerz.
 IPH: So will ich töricht reden, wenn's dich freut.
 AGA: Ach, daß ich schweigen muß! - Mein gutes Kind! 355
 IPH: Bleib' doch daheim bei uns, bei deinen Kindern!
 AGA: Wie gerne! Daß ich es nicht darf, betrübt mich.
 IPH: Fluch sei dem Krieg, Fluch Menelaos' Nöten!
 AGA: Fluch bringt er anderen, hat er mir gebracht.
 IPH: Wie lange wartet ihr nun schon in Aulis! 360
 AGA: Noch immer hemmt ein Hindernis die Fahrt.
 IPH: Wo liegt das Land der Phryger, Väterchen?
 AGA: O läg' es nirgends - des Paris Vaterland!
 IPH: Weit ist's. Du willst so weit von uns dich trennen.
 AGA: Dasselbe Los ist dir wie mir gefallen. 365
 IPH: O dürft' ich auf der Seefahrt dich begleiten!
 AGA: Dein wartet eine Fahrt, wo mein du denkst.
 IPH: Reis' ich mit Mutter oder ganz allein?
 AGA: Allein, mein Kind, getrennt von deinen Eltern.
 IPH: Wie? soll ich denn bei fremden Leuten wohnen? 370
 AGA: Laß! Dies zu wissen ziemt der Jungfrau nicht.
 IPH: Komm' nur bald heim, wenn Phrygien du besiegt hast.
 AGA: Erst muß ich für die Fahrt ein Opfer schlachten.
 IPH: Beim Opfer gilt's auf Frömmigkeit bedacht sein.
 AGA: Du selbst wirst stehn, nah' dem geweihten Wasser. 375
 IPH: Soll ich um den Altar den Reigen tanzen?
 AGA: Es ist dein Glück, daß du mich nicht verstehst.
 Geh' jetzt ins Haus. Ein Mädchen soll die Blicke
 Der Männer fliehn. - Gib mir die Hand und küsse
 Mich nocheinmal vor unserer langen Trennung! 380

Verarge mir es nicht,
 Kind Ledas, daß die Rührung mich bewegt,
 Weil unser Kind sich nit Achill vermählt.
 Heirat der Tochter gilt als Glück; und doch
 Betrübt man sich, ins fremde Haus die Tochter, 385

Die mühsam auferzog'ne, zu entlassen.

KLY: So töricht bin ich nicht. Glaub' mir, auch mir
 Wird's schwer ums Herz sein (könnt' ich da dich schelten?),
 Wenn man dem Kind den Hymenaeus singt.
 Zeit und Gewohnheit läßt den Schmerz verblassen. - 390
 Den Namen kenn' ich unsres Schwiegersohns.
 Auch sein Geschlecht und Herkunft möcht' ich kennen.

AGA: Einst lebt' Aigina, des Asopos Tochter.

KLY: Wer hat sich ihr vermählt, Gott oder Mensch?

AGA: Zeus, der den Aiakos zeugt', Oinones Fürsten. 395

KLY: Und welcher Sohn des Aiakos ward sein Erbe?

AGA: Peleus, der Nereus' Tochter nahm als Gattin.

KLY: Gab sie der Gott ihm oder raubte er sie?

AGA: Zeus hat sie ihm verlobt. Ihm kam es zu.

KLY: Wo war die Hochzeit? Auf des Meeres Grund? 400

AGA: Wo Chiron wohnt auf Pelions Felsenstufen.

KLY: Wo die Kentauren ihren Wohnsitz haben?

AGA: Dort feierten die Götter Peleus' Hochzeit.

KLY: Wer zog Achill auf, Peleus oder Thetis?

AGA: Chiron, fern von der Menschen Schlechtigkeit. 405

KLY: Der Vater gab ihn der Weisheit Zucht.

AGA: Ein solcher Mann wird deiner Tochter Gatte.

KLY: Ich kann zufrieden sein. Wo ist sein Haus?

AGA: Am Fluß Apidanos, im Lande Phthia.

KLY: Dahin entführt' er dein' und meine Tochter? 410

AGA: Das steht bei ihm, wenn sie die Seine ist.

KLY: Glück sei dem Paar! Wann soll die Hochzeit sein?

AGA: Wenn uns des Mondes Scheibe Glück verheißt.

KLY: Hast du für sie Voropfer dargebracht?

AGA: Nein! eben jetzt liegt diese Pflicht mir ob. 415

KLY: Und dann erst rüstest du das Hochzeitsmahl?

AGA: Wenn ich die schuld'gen Opfer dargebracht.

KLY: Und wo soll ich den Schmaus der Frauen richten?

AGA: Hier bei der Griechen stolzen Ruderschiffen.

KLY: Bei Segeltau und Anker? Sei's zum Guten! 420

AGA: Hör' mich! Ich will die einen Vorschlag machen.
 KLY: Welchen? Ich bin gewohnt, mich dir zu fügen.
 AGA: Ich werde hier, hier, wo der Bräut'gam weilt -
 KLY: Selbst tun und ohne mich, was meine Sache?
 AGA: Im Lager hier dein Kind ihm übergeben. 425
 KLY: Und wo soll ich in jener Stunde weilen?
 AGA: Nach Argos geh'! Behüte deine Töchter!
 KLY: Fern von der Braut? Wer soll die Fackel tragen?
 AGA: Ich werde selbst dem Hochzeitszuge leuchten.
 KLY: Das ist nicht der Brauch. Die Sitte soll man ehren. 430
 AGA: Ziemt dir's, zu wandeln unter Kriegerscharen?
 KLY: Mir ziemt, die ich gebär, dem Mann zu geben.
 AGA: Darfst du allein im Haus die Töchter lassen?
 KLY: Im Jungfrau'nhaue sind sie wohl bewacht.
 AGA: Tu's mir zulieb! - 435
 KLY: Niemals! bei Argos' Göttin!
 Im Äuß'ren walte du, im Hause ich.

ACH: Kann ich den Feldherrn der Achäer sprechen?
 Melde ihm, daß Peleus Sohn
 Achill an seiner Türe nach ihm fragt - 440
 Dies Warten am Euripod ist nicht gut
 Und gleich für alle. Mancher, der gestrandet
 Hier sitzt, ließ öd' und leer sein Haus zurück,
 Weil unvermählt; andre verließen Weib
 Und Kind. So wilder Kriegseifer hat 445
 Hellas ergriffen durch der Götter Fügung.
 Ich werde nur mein eig'nes Recht vertreten;
 Mag dann, wer will, auch für das seine sprechen.
 Wozu verließ Pharsalos ich und Peleus?
 Um in Euripos' Bucht, wo immer leise 450
 Die Lüfte wehn, der Myrmidonen Schar
 Gebannt zu halten? sie, die unablässig
 Mich drängen: "Worauf warten wir, Achill?
 Wie lange währt's noch bis zur Trojafahrt?
 Willst du was tun, tu's bald! Sonst führ' uns heim, 455

Statt abzuwarten der Atriden Zaudern."

KLY: Sohn der Nereis, weil ich deine Stimme

Im Haus vernahm, komm' ich zu dir heraus.

ACH: O Herrin Aidos, hilf! Wer ist die Frau,

Die schön und stattlich mir entgetritt?

460

KLY: Kein Wunder, daß du mich nicht kennst, die fern

Bis jetzt dir stand. Dich ziert Bescheidenheit.

ACH: Wer bist du, daß du, eine Frau, ins Lager

Der schildbewehrten Danaer dich wagst?

KLY: Der Led Tochter bin ich, Klytamestra,

Und König Agamemnon ist mein Gatte.

465

ACH: Mit kurzem Wort gabst du mir klar Bescheid.

Mit Frau'n Gespräch zu pflegen ziemt mir nicht.

KLY: Bleib'! Warum fliehst du? gib mir deine Hand

Als erstes Pfand der glücklichen Vermählung!

470

ACH: Ich dir die Hand? Achtung vor Agamemnon

Ver ietet mir unziemliche Berührung.

KLY: Unziemlich ist sie nicht, eeil meine Tochter

Du freist, o Sohn der Meeresgöttin Thetis!

ACH: Ich deine Tochter? Staunen macht mich stumm.

Wie kommst du nur darauf? Bist du bei Sinnen?

475

KLY: Oft ist ein Mensch verlegen, wenn er neue

Verwandte sieht, die ihm von Heirat reden.

ACH: Ich freite nie um deine Tochter, Fürstin;

Nie sprach des Atreus Sohn mit mir von Heirat.

480

KLY: Wie denn? Erstaunlich muß dich meine Rede

Dünken, da deine so erstaunlich mir.

ACH: Laß uns gemeinsam die Erklärung suchen.

Ich will ja dich und du willst mich nicht täuschen.

KLY: Höchst peinlich ist's. Die Eh', von der ich fable,

Ist, scheint's ein leerer Wahn. Ich bin beschämt.

485

ACH: Hat jemand seinen Scherz mit uns getrieben?

Nimm es dir nicht zu Herzen! nimm es leicht!

KLY: Leb' wohl! ich kann ja nicht mehr grad' ins Auge

Dir blicken, seit ich mich so sehr entwürdigt.

490

ACH: So geht's auch mir mit dir. Ich werde gleich
Zu deinem Gatten gehn und mit ihm reden.

DIE: Halt, halt, Aiakosenkel! Weile, geh' nicht fort!

ACH: Wer ist's, der, das Seitenpförtchen öffnend, mich so ruft?

495 DIE: Nur ein Sklave. Dieser Fürstin Diener bin ich.

ACH: Was begehrst du?

DIE: Steht kein anderer vor dem Tor des Fürstenzeltes außer euch?

ACH: Keiner.

DIE: Bürge mir, daß, was ich rede, nicht verderblich wird für mich.

500 KLY: Gut, ich büрге dir dafür. Sag nun, was du sagen willst!

DIE: Dir bin ich mehr als deinem Gatten wohlgesinnt.

KLY: Nun, was gibt

DIE: Deine Tochter will mit eig'nen Händen töten dein Gemahl.

KLY: Pfui der ungereimten Fabelei! Sag', Diener, bist du toll?

505 DIE: Mit dem Schwert durchschneiden will er deiner armen Tochter Hals.

KLY: Ist von Sinnen mein Gemahl?

DIE: Sehr gescheit, nur nicht wo's dein und deiner Tochter Leben gilt.

KLY: Und was treibt ihn, so zu handeln, welcher Dämon stachelt ihn?

DIE: Kalchas Wahrspruch, daß die Heeresfahrt durch ihren Tod bedingt.

510 KLY: Welche? - Weh mir! Arme Tochter, die der Vater töten will!

DIE: Jene Fahrt zur Burg der Troer, die für Helena Sühne heischt.

KLY: Ist es wahr, daß Helenas Heimkehr abhängt von der Mädchens Tod?

DIE: Ja! der Vater will der Göttin opfern dein geliebtes Kind.

KLY: Also nur ein Vorwand war die Heirat, die mich hergelockt?

515 Sag', woher hast du erfahren, was du uns berichtet hast?

DIE: Einen Brief hatt' ich für dich, der auf den frühern sich bezog.

KLY: Warnt' er oder mahnt' er mich, mit ihr zu reisen in den Tod?

DIE: Er befahl dir, nicht zu reisen. Damals war er recht gesinnt.

KLY: Und warum hast du mir jenen Brief nicht überbracht?

520 DIE: Menelaos nahm ihn mir; er ist an allem Unglück schuld.

KLY: Sohn des Peleus und der Thetis, hörst du, was er sagt?

ACH: Dich bedaur' ich; auch sofern es mich betrifft, nehm' ich's

nicht leicht.

KLY: Unterm Vorwand einer Eh' mit dir erwürgen sie mein Kind.

ACH: Auch ich kann das nicht von ihm hinnehmen ohne Widerspruch.

525 KLY: Steh' du. o Sohn der Meeresgöttin, mir in meinem Unglück bei

Und ihr, welche deine Gattin, wenn auch fälschlich ward genannt
Für dich hab' ich sie geschmückt, als deine Braut sie hergebracht;
Und nun schleppt man sie zur Schlachtbank. Das ist eine Schmach
für dich,

530

Wenn du sie nicht schüttest. Zwar geschlossen ward die Ehe nie;
Doch genannt hat dich als Gatten dieses Mädchens mancher Mund.
Tu's! bei deinem Bart, bei deiner Rechten, deiner Mutter - tu's!
Da dein Name mich verderbt, so steh' für deinen Namen ein!
Kein Altar gewährt mir Zuflucht, keiner außer deinem Knie.
Niemand nimmt sich meiner an. Du hörst, wie lieblos und wie roh
Sich Agamemnon zeigt. Du siehst mich hier, ein wehrlos schwaches

535

Weib

Unter dieser unbotmäß'gen Schiffer zügellosem Troß,
Der nur, wenn er will, sich fügt. Hältst du beschirmend über mich
Deine Hand, bin ich gerettet; bin verloren ohne dich.

540

ACH: Mein Name, wenn auch ich zum Schwert nicht griff,
Wär' Mörder deines Kind's. Dein Gatte zwar
Ist schuld, doch nicht mehr rein wär' meine Ehre,
Wenn sterben müßte, weil sie meine Braut hieß,
Die Jungfrau, der man unerhörtes Unrecht
und unverdient Kränkung angetan hat.

545

Ich wär' der schlechteste von allen Griechen,
Feig, schwächlich - kurz ein zweiter Menelaos,
Nicht Peleus', sondern eines Teufels Sohn,
Ließ' meinen Namen ich, Achilleus' Namen,
Als Mordgeselle deinem Gatten dienen.

550

Nein! Agamemnon soll nicht wagen, deiner Tochter
Gewand nur mit dem Finger zu berühren.
Nicht um der Heirat willen (viele Mädchen
Begehren mich als Gatten) sprech' ich so;
Nein, weil Agamemnon Schmach mir angetan hat.

555

Er mußte erst mich um Erlaubnis bitten,
Eh' er als Köder meines Namens Ehre
Benützte. Nur weil ich der Bräut'gam war,
Gab Klytaimestra gern die Tochter her.

560

Ich hätte, wenn der Griechen Trojafahrt
Zu scheitern drohte, zugestimmt; ich hätte

Des ganzen Heeres Wohl mich nicht versagt.
 So gelt' ich nichts. Auch künftig kann der Feldherr
 Nach Willkür mich gut oder schlecht behandeln.
 Dies Schwert, das ich, eh' wir nach Troja kommen,
 Mit Blut zu färben denke, wird beweisen, 565
 Daß keiner mir dein Kind entreißen kann.
 Getrost! Ein großer Gott erschein' ich dir.

KLY: O könnt' ich, ohne dich zu laut zu loben,
 Doch ohne Lob nicht undankbar erscheinen.
 Der gute Mensch, wenn man ihn lobt, wird oft 570
 Dem Lober gram, weil man zu sehr ihn lobt.
 Du hilfst Unglücklichen, Gott helfe dir!

ACH: Weißt du, wie wir die Sache fördern könnten?
 KLY: Wie denn? mit Spannung lausch' ich deinem Wort.
 ACH: Laß uns den Vater zur Vernunft bekehren. 575
 KLY: Ach, er ist feig' und vor dem Heer in Angst.
 ACH: Durch gute Gründe kann man Angst beschwicht'gen.
 KLY: Wer's hoffen könnte! Sprich, was soll ich tun?
 ACH: Erst mußt du selbst ihn bitten, sie zu schonen.
 Wenn er sich weigert, kommst du dann zu mir. 580
 Willfahrt er deinem Flehn, bedarf es meiner
 Einmischung nicht; ihr seid auch so gerettet.
 Geht's gut, kann zwischen dir und deinem Gatten
 Auch ohne mich der Streit in Frieden enden.

KLY: Dein Rat ist klug. Ich will ihn gern befolgen. 585
 Wenn's aber nicht nach meinem Wunsch gelingt,
 Wo find' ich dich? Wo such' ich in der Not
 Dich auf und deinen hilfbereiten Arm?

ACH: Ich werd' am rechten Orte deiner warten,
 Damit dich niemand durch der Danaer Troß 590
 Verzweifelt stürmen sieht.

KLY: Ich will doch schau'n, ob nicht mein Gatte kommt;
 Er ist schon lange fort. Wo bleibt er nur?
 Mein armes Kind sitzt drin im Haus und weint
 Und fröhnt des Jammers wechsellvoller Klage, 595

Seit sie erfahren, was der Vater plant. -
 Da kommt er selbst, den ich erwarte, ist
 Ganz nahe schon. Jetzt überführ' ich ihn,
 Daß er ein Frevler ist am eig'nen Kind.

AGA: Es freut mich, Tochter Ledas, daß ich hier 600
 Dich treff' um ungehört von ihr, nur dir
 Zu sagen, was die Braut nicht hören darf.

KLY: Was ist's, wozu der Augenblick dich drängt?

AGA: Schick' mir das Kind. Sie soll mich gleich begleiten.
 Bereit ist alles; das geweihte Wasser, 605
 Die Gerste, die die Glut verzehren soll,
 Die Kälbchen, deren schwarzes Blut der Göttin
 Als Opfer vor der Hochzeit fließen soll.

KLY: Die Worte klingen gut; für deine Taten
 Weiß ich kein Wort, das meinem Munde ziemt. 610
 Komm', Tochter, komm' heraus. Du weißt ja schon,
 Was Vater will.

AGA: Du weinst, mein Kind? blickst mich nicht freundlich an?
 Schlägst nicht die Augen auf? verhüllst dein Antlitz?

KLY: Auf eine Frage fordr' ich off'ne Antwort. 615

AGA: Unnöt'ge Mahnung! Frag'! ich bin bereit.

KLY: Ist's wahr, daß unser Kind du töten willst?

AGA: Ha! Entsetzlich Wort! höchst ungerechter Argwohn!

KLY: Ereg' dich nicht!
 Nochmals: antworte mir auf meine Frage! 620

AGA: Fragst du, was Sinn hat, wird man Rede stehn.

KLY: Nur diese Frage stell' ich, andre nicht;
 Auf andre nicht antworte mir als diese!

AGA: Was tat man dir zuleid?

KLY: Das fragst du mich? 625
 Der Sinn der Frag' hat selber keinen Sinn.
 Ich weiß, was du zu tun gedenkst, weiß allss! -

AGA: Alles ist aus! Verraten mein Geheimnis!

KLY: Dein Schweigen und dein Seufzen - ist es nicht
 Ein Eingestehn? Du brauchst nichts mehr zu sagen. 630

AGA: Ich schweig', um nicht zu meinem Ungemach
 Schamloser Lüge Schmach hinzuzufügen.

KLY: So höre denn! Jetzt will ich offen reden
 Und nicht mehr Rätsel dir zu raten geben. -
 Vor allem muß ich dich daran erinnern, 635
 Daß wider meinen Willen, durch Gewalttat
 Du mich gewonnen hast: den Tantalos,
 Der einst mein Gatte war, hast du erschlagen,
 Mein Kind mir grausam von der Mutterbrust
 Gerissen und am Boden es zerschmettert. 640
 Als dann die Dioskuren, meine Brüder,
 Mit Krieg dich rosseklirrend überzogen,
 Da hat mein Vater Tyndar auf dein Flehn
 Dir Schutz gewährt und mich mit dir vermählt.
 Ich habe mich mit dir versöhnt und niemals - 645
 Bezeuge mir's - zur Klage Grund gegeben.
 Der Aphrodite dient' ich keusch; dein Haus
 Gedieh durch mich; fröhlich betratest du
 Und glückbewußt verließest du dein Heim.
 Ist solche Gattin nicht ein selt'ner Fund 650
 Dem Mann? an schlechten Weibern fehlt es nie.
 Drei Mädchen schenkt' ich dir und einen Knaben.
 Jetzt willst du mir der Töchter eine rauben.
 Fragt man dich nun: "Warum willst du sie töten?"
 Was sagst du dann? Soll ich's statt deiner sagen? 655
 Damit Menelaos Helena hat. Soll wirklich
 Mein Kind der schlimmen Gattin Preis bezahlen;
 Das Liebste Kaufpreis des Verhaßten sein? -
 Wenn ich daheim nun sitze, während dich
 Der Feldzug lange Zeit dem Haus entfremdet, 660
 Wie, glaubst du, wird mir da zumute sein,
 Wenn ich den Stuhl der Tochter leer und leer
 Ihr Stübchen sehe und in Tränen einsam
 Mich härme stets um die Verlor'ne klagend:
 "Dich, Kind, erschlug der Vater, der dich zeugte. 665

In meinem Hause liebevoll betreu'n
Und dir vergelten treuer Pflege Müh'n."
Ich habe diese Worte nie vergessen,
Wohl aber du, der jetzt mich töten will.
Tu's nicht! Bei Pelops fleh' ich drum, bei Atreus, 705
Bei meiner Mutter, die, zum ersten einst,
Um mich den zweiten Mutterschmerz jetzt fühlt.

Was geht denn Helenas Liebesbund mit Paris
Mich an? Warum muß ich ihn büßen, Vater? -
Sieh mich doch an! gönne mir Blick und Kuß, 710
Damit, wenn du mich nicht erhören willst,
Ich etwas wenigstens von dir erhalte,
Woran ich sterbend mich erinnern kann. -

AGA: Was jammervoll, was nicht, das weiß auch ich.
Ich wär' ein Narr, wenn ich mein Kind nicht liebte. 715
Furchtbar ist's, diese Tat zu tun, furchtbar
Sie nicht zu tun. Ein Drittes gibt es nicht.
Ihr seht, wie groß die Flotte, seht wie viele
Griechen, in Erz gerüstet, hier vereint.

Sie alle können nicht zu Ilions Veste segeln 720
Und nie die stolze Burg der Troer brechen,
Verkündet Kalchas, wenn ich dich nicht opf're.
Sie aber stachelt heiße Leidenschaft,
Durch rasche Fahrt in der Barbaren Land,
Den Raub hellen'scher Ehefrau'n zu rächen. 725
Sie werden euch und mich und meine Töchter
In Argos - töten, folg' ich nicht dem Spruch.

IPH: Sieh nur, liebe Mutter! Eine Schar von Kriegern zieht heran.

KLY: Und der Sohn der Göttin führt, für den man dich hierher beschied.
Warum fliehst du? - 730

IPH: Mutter, vor Achill zu treten, schäm' ich mich.

KLY: Und warum denn? -

IPH: Meiner Brautschaft Mißgeschick entmutigt mich.

KLY: Solches Zartgefühl verbietet dir die Not des Augenblicks.

735

Bleibe! Vornehmheit ist nicht am Platz, wo es ums Leben geht.

ACH: Tochter Ledas, unglücksel'ge Frau!

KLY: So nennst du mich mit Recht.

ACH: Schrecklich tobt und schreit das ganze Griechenheer.

KLY: Was schreien sie? 740

ACH: Daß dein Kind -

KLY: Ach! deiner Rede Vogelzeichen klingt nicht gut!

ACH: Daß die Jungfrau sterben soll und muß.

KLY: Und keiner widersprach?

ACH: Mich sogar bedrohte das Geschrei.

KLY: Womit bedroht' es dich? 745

ACH: Mit dem Stein'gungstod!

KLY: Nicht, hoff' ich, weil du für ihr Leben sprachst?

ACH: Eben deshalb.

KLY: Anzutasten dich? wer hätte das gewagt? 750

ACH: Alle, alle!

KLY: Deine Myrmidonen? schützten sie dich nicht?

ACH: Sie empörten sich zuerst.

KLY: Was sagtest du?

ACH: "Meine künft'ge Gattin rühre niemand an." 755

KLY: So sprachst du recht.

ACH: "Die der Vater mir bestimmte."

KLY: Und aus Argos herbeschied.

ACH: Doch die Menge schrie mich nieder.

KLY: Furchtbar ist die Macht der Zahl.

ACH: Dennoch werd' ich dich beschützen. 760

KLY: Deine Kühnheit segne dich!

ACH: Glaube mir, sie tut's!

KLY: Und meine Tochter geht nicht in den Tod?

ACH: Nicht, wenn ich es hindern kann.

KLY: Will man sie holen mit Gewalt? 765

ACH: Ja! Odysseus kommt mit Heergefolg.

KLY: Der Sohn des Sisyphos?

ACH: Eben der.

KLY: Aus eig'nem Antrieb oder von dem Heer gesandt?

ACH: Willig bot er sich der Wahl. 770

KLY: Der Wahl zu grausem Mordgeschäft!

ACH: Ich bin hier, um ihm zu wehren.

KLY: Will er denn, wenn sie sich sträubt -

ACH: An dem Haar hinweg sie schleppen.

775 KLY: Was soll ich dann tun?

ACH: Klamm're dich an sie.

KLY: Wenn's daran hängt, wird aus der Opf' rung nichts.

ACH: Daß es dazu kommt, ist sicher.

IPH: Liebe Mutter, schenkt Gehör

780 Meiner Rede! Daß du deinem Gatten zürnst, ist ungerecht.

Im Unmöglichen sich willensstark zu zeigen, ist nicht leicht.

Daß der Jüngling seinen Beistand uns verspricht, ist dankenswert.

Dir geziemt es zu verhüten, daß nicht durch des Volkes Hass,

Ohne uns damit zu nützen, er in arge Not gerät.

785 Höre denn, was Überlegung als das Richtigste mir zeigt.

Sterben muß ich doch. So will ich denn dem Unabwendbaren

Mich mit Ehren unterziehn und bannen jede feige Furcht.

Wenn du's recht erwägst, o Mutter, wirst du sehn, ich habe recht.

Blickt auf mich nicht jetzt gespannt die ganze griechische Nation

790 Allzu liebevoll mein Leben zu behüten, ziemt mir nicht.

Denn geboren hast du mich für Hellas, nicht für dich allein.

Und wenn Artemis das Opfer meines jungen Lebens heischt,

Soll ich ihren Götterwillen hindern, ich, ein sterblich Weib?

Wozu hül' es mir? Ich schenke Leib und Blut dem Vaterland,

795 Opfert mich! Zerstöret Troja! Mein Gedächtnis lebe fort

Bei der Nachwelt! Das ist Eh' und Kind und guter Ruf für mich.

ACH: Agamemnons Kind, ich wäre hochbeglückt

Durch Göttergnade, würdest du mein Weib.

Wie Hellas dir, so machst du Hellas Ehre.

800 Dein Wort war würdig deines Vaterlandes.

Denn statt der Göttermacht zu trotzen, fügtest

Du dich der Not und sannst auf das, was frommt.

Mehr Sehnsucht fühl' ich jetzt, dich heimzuführen,

Seit ich dich kenne. Du bist gut und edel.

805 Versteh', ich nehme gern, um dich zu retten,

Dich in mein Haus. Bei Thetis, es betrübt mich,
Wenn ich um dich nicht mit den Danaern kämpfe.
Bedenk' es wohl. Es stirbt sich nicht so leicht.

IPH: An dem, was ich gesagt, kann ich nichts ändern.
Genug, daß Helenas Leib den Männern Kampf 810
Und Blutvergießen bringt. Du, Jüngling, sollst
nicht sterben meinethalb und auch nicht töten.
Laß mich doch Hellas retten, wenn ich kann.

ACH: O edles Herz! Erwidern kann ich nun
Nichts mehr, wenn dies dein Wille. Willst du doch 815
Das Gute. Muß ich nicht, was wahr, bekennen?
Und doch - vielleicht wirst du noch andern Sinns -
Wenn so, dann kannst du stets noch auf mich zählen:
Nah dem Altar stehen wir in Waffen
Und werden nicht zulassen, daß du stirbst. 820

IPH: Mutter, du schweigst? Dein Aug' ist tränenfeucht?
KLY: Hab' ich zum Seelenschmerz nicht Grund genug?
IPH: Laß! mache mich nicht weich! versprich mir, Mutter -
KLY: Sprich, Kind! Was recht ist, werd' ich nicht versagen.
IPH: Daß du dir nicht für mich das Haar beschneidest, 825
In Trauerkleider nicht die Glieder hüllst.

KLY: Was fällt dir ein? Wenn ich mein Kind verliere -
IPH: Nicht doch! ich bleibe dir, ein Ruhm für dich.
KLY: Wie? muß ich nicht um deine Seele trauern?
IPH: Nein! denn mir wird kein Grab gegraben sein. 830
KLY: Sind wir den Toten nicht Bestattung schuldig?
IPH: Mein Denkmal ist der Artemis Altar.
KLY: Gut, Kind! es soll nach deinem Wunsch geschehn.
IPH: Ich hatte Glück: ich rettete mein Volk. -
KLY: Soll ich von dir den Schwestern Botschaft bringen? 835
IPH: Auch sie laß keine schwarzen Kleider tragen!
KLY: Gibst du für sie kein Liebeswort mir mit?
IPH: Freude! - Erzieh' Orest, daß er ein Mann wird!
KLY: Kann ich daheim dir was zuliebe tun?
IPH: Sei meinem Vater, deinem Herrn, nicht gram! 840

KLY: Sein harrt Gefahr und Not um deinetwillen.

IPH: Er tat nur, was er muß', Hellas zulieb.

KLY: Mit feiger List, wie's Atreus' Sohn nicht ziemte. -

IPH: Wer führt mich hin, eh sie am Haar mich schleppen?

KLY: Ich geh' mit dir.

845

IPH: Nein, nein, das darf nicht sein.

KLY: Ich halte dich am Kleid.

IPH: Ich bitt' dich, Mutter

bleib hier! Viel schöner ist's für dich und mich.

AGA: Nicht Menelaos, sondern Griechenland

850

Zwingt mich. Ihm muß ich, ob ich will, ob nicht,

Dich opfern. Dies ist höhere Gewalt.

Ist frei ein Land, wenn Fremde

Gewaltsam rauben unsre Gattinnen?

Ein freies Land soll es durch dich, mein Kind,

855

Und mich erst werden.